

Christen und Menschen anderer Glaubensüberzeugung. Dafür hält er die Entwicklung von „mittleren Grundsätzen“ für wichtig, die nur in gemeinsamer Diskussion entwickelt werden können. Das Gemeinwohl kann nur durch Partizipation aller vollständig definiert werden, damit keine Gruppe ausgegrenzt wird. Großen Raum räumt der Autor der Frage ein, welche Menschenrechte jeweils den Vorrang haben sollen. Er kommt hier leider zu keinem eindeutigen Ergebnis.

Ebensowenig gelingt es ihm, zu einer klaren Antwort im Streit um die richtige Ökonomie zu kommen. Zwar lehnt er sowohl den „Laissez-faire Kapitalismus“ als auch den „wissenschaftlichen Sozialismus“ ab, aber er sieht es nicht als Aufgabe der Theologie an, einen genauen Plan für eine Alternative Wirtschaftsform zu finden. Doch versucht Villa-Vincencio aus der Parteinahme für die Armen, und das sind in der Mehrheit die Schwarzen in Südafrika, einige Forderungen für die Wirtschaftspolitik zu entwickeln. Eine neuerliche Lektüre des „Sprocas-Report“ hätte mehr ergeben. Über die Frage, wie eine sozialverantwortliche Marktwirtschaft in Südafrika eingeführt werden kann, wird sich in Zukunft in Südafrika und in den südafrikanischen Kirchen eine leidenschaftliche und grundsätzliche Diskussion entwickeln, für die Charles Villa-Vincencio wichtige Stichworte gegeben hat.

Gerhard Grohs

Gerhard Tiel, Basisökumene in Brasilien unter Berücksichtigung des lateinamerikanischen Kontextes. Ökumene im Kraftfeld des Reiches Gottes, Institut für Brasilienkunde, Mettingen 1995. 330 Seiten. Pb. DM 29,-.

Der Autor, der von 1985–1994 an der theologischen Hochschule der Lutherischen Kirche in São Leopoldo als Dozent für Ökumene und Konfessionskunde tätig war, hat in einem mehrjährigen Forschungsprojekt die ökumenischen Strukturen und Aktivitäten in Brasilien untersucht. Dabei hat er zugleich stets den ganzen lateinamerikanischen Kontext sowie die weltweite Kirche im Auge. Daß jemand, der zugleich eine Außen- bzw. Innenperspektive einnehmen kann, ein solch umfangreiches und wichtiges Projekt durchgeführt hat, wirkt sich sehr zum Vorteil der Arbeit aus. Die große, sehr informative und differenzierte Arbeit, die der Autor hier geleistet hat, entschädigt für das leider nicht sehr ansprechende Schriftbild und die gelegentlichen Fußnotenkonfusionen.

Mit dieser Studie schließt Gerhard Tiel eine Lücke: Aus seiner Zusammenstellung einer Fülle bisher kaum zugänglicher Materialien – nebst schriftlichem Material greift Tiel auch auf insgesamt 70 Interviews und Gespräche zurück – entsteht ein plastisches Bild von der Situation der Ökumene in Brasilien, sowohl was kirchliche Strukturen anbelangt (Teil A) als auch was die Ökumene der Basis (Teil B) betrifft. Letztere bildet denn auch den Schwerpunkt dieses Buches, das 1995 als Habilitationsschrift in Bochum angenommen worden ist. „Basisökumene bezeichnet die gemeinschaftliche Praxis von Menschen, die sich einer strukturellen Befreiung verpflichtet wissen und die im Verlauf und auf Grund dieses gemeinsamen Handelns die Erfahrung kirchenübergreifender und dogmenabhängiger Einheit auch in Fragen des Glaubens machen“ (132). Diese am Anfang der Untersuchung der Basisökumene aufgestellte Definition erweist sich anhand der vom Autor ausgewählten Gruppen und Einrichtungen als angemessen. Mit

Recht wehrt er sich dabei konsequent, Basis aufgrund rein äußerlicher, ökonomischer Kriterien zu bestimmen. „Basis“, wie sie auch von den meisten Befreiungstheologen verstanden wird, ist Programm, indem sie alle Menschen umfaßt, die sich der Sache der umfassenden Befreiung der Unterdrückten verpflichtet wissen. Basisökumene sieht Befreiungspraxis, Glaube und Kirche in einem organischen Zusammenhang. Tiel stellt zwischen „kirchlicher“ und „Basis“-Ökumene ein spannungsreiches, aber unauflösliches Verhältnis fest. Kirchliche Ökumene kann nicht an der Basis vorbeileben und deren Kampf gegen die Armut ignorieren, während Basisökumene nicht ohne die Unterstützung der Kirchen auskommt. In den sich stärker mit dogmatischen Fragen auseinandersetzen kirchlichen Strukturen (v.a. der römisch-katholischen Kirche) ist der Raum für die Ökumene zur Zeit eher eng. Basisökumene dagegen weist eine große Weite in Mitgliedschaft und Ökumeneverständnis auf, da sie sich im konkreten, alltäglichen Kampf vielen Menschen mit verschiedener Spiritualität verbunden weiß. Das unter einigen Kirchenvertretern verbreitete Vorurteil, wonach Spiritualität, Glaube und Bibel in den Gruppen und Organisationen der Basisökumene entweder völlig ausgeblendet oder doch sehr selektiv wahrgenommen würden, erweist sich nach Tiels Feststellungen jedoch als verfehlt. Im Gegenteil: Aus der Verbindung von Praxis und Spiritualität wird in der Basisökumene nach einer gemeinsamen Vision gesucht. Unter dem Druck des alltäglichen Leidens wird eine „Makro-Ökumene“ angestrebt, die unterschiedliche kulturelle und auch religiöse Ausdrucksformen integrieren soll. In jedem Fall glaubt sich diese Ökumene im „Kraffteld“ des kommenden Reiches Gottes, das alle

Menschen „guten Willens“ ermutigt, „in umfassend ökumenischem Geist an der Welt zu arbeiten, die Gott für seine Geschöpfe will“ (281).

Die Studie bestätigt weitgehend die gängigen Einschätzungen der ökumenischen Situation. Ähnlich wie an anderen Orten wird von der kirchlichen Ebene wenig erwartet, der Basisökumene jedoch – zumindest von ihren VertreterInnen – viel zugetraut. Ob sich die umfassende Vision von der „Makro-Ökumene“ verwirklichen läßt, ja ob sich das Konzept – das bisher noch sehr unscharfe Konturen aufweist – überhaupt bewähren kann, ist auch nach Tiel eine noch sehr offene Frage. Es darf zudem nicht vergessen werden, daß die Studie weder den Anspruch erheben kann noch auch erheben will, eine empirische Untersuchung zu sein, ihre Grundlage somit relativ schmal ist. Dies nötigt m.E. trotz aller hoffnungsvoller Anzeichen zu einer eher nüchternen Betrachtung dessen, was eine solche Vision bewirken kann.

Rudolf von Sinner

KIRCHEN IN EUROPA

Eilert Herms, Kirche für die Welt. Lage und Aufgabe der evangelischen Kirchen im vereinigten Deutschland. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1995. 506 Seiten. Br. DM 94,-.

Wolf Krötke, Die Kirche im Umbruch der Gesellschaft. Theologische Orientierungen im Übergang vom „real existierenden Sozialismus“ zur demokratischen, pluralistischen Gesellschaft. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1994. 285 Seiten. Br. DM 78,-.